

250 Akteure verleihen der Fledermaus Flügel

Routine ist trotz aller Professionalität beim Intendanten der Staufer-Festspiel-Gesellschaft, Alexander Warmbrunn, und seinem Team nicht eingekehrt. Gerade fährt ein Lastzug aus Weißrussland vor der großen Werfthalle im Stauferpark vor. Während drinnen ein halbes Dutzend Handwerker aus mehr als 200 Holzpaletten und tonnenweise Baumaterial die gigantische 42 Meter breite und zwölf Meter tiefe Bühne zimmern, auf der am 10. September die "Fledermaus" von Johann Strauß Premiere feiern soll, zaubert die Fracht aus Osteuropa auf die Gesichter der Gesellschafter und Produktionsassistenten einen Ausdruck weihnachtlicher Vorfreude. Der Laderaum birgt eine Treppe, Wände und alles, was man sonst noch braucht, um den Ballsaal des Prinzen Orlofsky, ein Gefängnis oder ein herrschaftliches Interieur auf die Bühne zu bringen.

An der Staatsoper von Minsk hat die gemeinnützige Festspielgesellschaft nun bereits zum zweiten Mal das Bühnenbild nach Entwürfen des niederländischen Bühnenbildners Karel Spanhak fertigen lassen. Nun werden die Einzelteile vorerst in den Cateringräumen eingelagert. Schließlich müssen in der riesigen Halle noch deckenhohe Vorhänge zugerichtet und die Tribüne mit den mehr als 1750 Sitzplätzen aufgebaut werden.

Die Staufer-Festspiele kleckern nicht, sie klotzen. Zum dritten Mal wollen sie nach dem "Vogelhändler" im Jahr 2006 und der "Nacht in Venedig" im Jahr 2008 Musiktheater auf hohem Niveau für die ganze Region inszenieren. 10 000 Besucher werden dabei angestrebt. Die "Nacht in Venedig" haben insgesamt 14 000 gesehen. Das Budget für die diesjährigen sechs Aufführungen beläuft sich auf mehr als eine halbe Million Euro. "Und das ist auch nur einzuhalten, weil wir unglaublich viele ehrenamtliche Helfer und Mitwirkende haben", erläutert Alexander Warmbrunn. Die Mischung aus Amateursängern aus der Umgebung und renommierten Solisten aus der Region und halb Europa, aus Theaterprofis und Helfern ist Teil des Konzepts.

Die Musik von Johann Strauß wird von den württembergischen Symphonikern Göppingen gespielt werden, ein Orchester unter der Leitung von Albert Boesen und Gisela Roll-Russ, das sich aus Berufsmusikern aus ganz Südwestdeutschland rekrutiert und ebenfalls nur für diese sechs Aufführungen zusammenkommt.

Nicht zuletzt kommt die üppige Inszenierung durch die Mitwirkung zweier Tanzgruppen aus Göppingen und Rechberghausen zustande, vor allem aber durch den Chor, der allein aus 120 Sängern besteht.

Eine davon, die 20-jährige Judith Schlenker, wird, während Helfer das Bühnenbild gerade entladen, nur wenige Meter weiter im Untergeschoss des Bandhauses eingekleidet. Dort ist die Gewandmeisterin Michaela Kirn mit ihren Schneiderinnenteam einquartiert und fertigt seit Februar aus Tausenden Metern Stoff die Kostüme für die 250 Akteure. Die Frauen im Hintergrund sind ebenfalls ehrenamtlich aus Spaß am Nähen mit von der Partie. Nur wenig lasse sich für die Strauß-Operette aus dem mittlerweile prall gefüllten Fundus der Staufer-Festspiele nutzen, meint Kirn, und daher sei viel Handarbeit gefragt. Sollte es noch knapp werden mit der Zeit, dann würden die tapferen freiwilligen Schneiderlein sicher auch Nachtschichten einlegen. "Ich habe noch nie gehört, dass eine Premiere wegen fehlender Kostüme ausgefallen ist", sagt Michaela Kirn.

**Göppingen Die dritte Auflage der Staufer-Festspiele feiert am 10. September
Premiere.**

Von Klaus Nonnenmacher

© 2010 Stuttgarter Zeitung